

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 1 — 1921

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 8. Januar

Januar.

Wie nun das Rad anhebt zu rollen
Und unsere Reise neu beginnt —
Wir wissen kaum, wohin wir wollen,
Doch geht's hinaus in Nacht und Wind.

Wilhelm Jensen.



Beginnende Baisse des Schweizerfrankens.

Das neue Jahr beginnt mit den ersten Auswirkungen der Absatzkrise; die Baisse des Exportes ruft nach der anfänglichen günstigen Wirkung auf den Stand unserer Valuta nun der zweiten, diesmal ungünstigen: Die Frankenvaluta zeigt zum erstenmal seit Kriegsbeginn eine ernster aufzufassende Tendenz zu sinken. Zwar bemerkt man das Sinken nicht im Vergleich mit Mark, Kronen oder französischen Franken. Gegenüber lire z. B. scheint unser Geld immer noch zu steigen. Aber die eigentlichen Vergleichsziffern gewinnen wir nicht, wenn wir ebenfalls sinkende Geldsorten neben den Franken stellen, sondern Dollars, holländische Gulden und englische Livres. London und Newyork meldeten seit einiger Zeit niedrigere Kurse für Auszahlung Bern.

Diese Erscheinung ist die Folge unserer passiven Handelsbilanz. Dank der stetenden Ausfuhr und der fortdauernden Einfuhr werden zu viel schweizerische Werte an ausländischen Börsen angeboten. Wenn Amerika und London nicht an derselben Ausfuhrkrise leiden würden, so müßte sich die sinkende Tendenz des Schweizerfrankens noch viel deutlicher zeigen. Holländische Gulden und dänische Kronen z. B. sind um ein Fünftel gestiegen, ein Zeichen, daß die beiden, auch gleich uns in großen Exportnöten stehenden Länder trotzdem noch besser dran sind als wir.

Über die Ursachen unserer im Vergleich beispielsweise zur deutschen immer noch so hoch stehenden Valuta braucht man sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Wir genießen immer noch Vertrauen, namentlich bei den wirtschaftlich und politisch unsicheren Nachbarn. Daher kommt es, daß trotz Kapitalausfuhrverbote deutsche, französische und italienische Werte zu uns verschoben werden, und zwar übertrifft diese Verschiebung den Passivbetrag aus unserer Handelsbilanz mit jenen Ländern. Infolgedessen bleiben wir bei unserer hohen Valuta, die immer wieder Vertrauen schafft und Ka-

pitalflüchtlinge anzieht. Die Nachfrage nach Franken dauert auf einzelnen Plätzen fort. Auf andern, wichtigeren aber hat sie seit langem zu sinken begonnen.

Die Folgen des kommenden Valutasturzes lassen sich vorläufig bloß in Ziffern umschreiben; was aus den Vergleichen zu schließen ist, kann man nicht voraus sagen! Mit jedem Prozent, den der Franken gegenüber dem Dollar an Wert verliert, verlieren unsere sämtlichen Nationalwerte, Grund und Boden, Häuser, Fabriken, Produkte und Fabrikate ein Prozent ihres Weltmarktwertes. Sinkt unser Franken um einen Zehntel, ohne daß zu gleicher Zeit sich die nominalen Güterwerte um ebensoviel erhöht haben, und ohne daß die Löhne um so viel gestiegen, die Zahlungsmittel um so viel vermehrt worden wären, so hat das Nationalvermögen auf dem Weltmarkt um einen Zehntel abgenommen. Wir sind auf dem besten Wege zu verarmen, wenn die Valuta sinkt, ohne daß wir nominell reicher werden. Räume es einmal zum richtigen Krach, wird man uns auskaufen können, wie man die Deutschen ausgetauscht hat; Landesprodukte würden vom Ausland aufgekauft wie frische Semmel, während das eigene Volk aus Mangel an Nachfragekräften müßig zuschauen müßte.

Wohlverstanden, wir stehen noch ganz am Anfang der abschüssigen Bahn. Das Ende würde so schlimm sein, steht aber noch weitern, und wir können sagen: Uns schützt vor dem Unheil vorderhand die Tatsache, daß die Konkurrenten ebenso in Nöten stehen wie wir. Aber



Edmund Schultheiss,
Bundespräsident für 1921.

die Absatzkrise und die Überwertung des Frankens, zwei in enger Beziehung stehende Probleme, bleiben die Haupt Sorgen unserer Wirtschaftspolitik im kommenden Jahr. Da haben wir nun z. B. die Möglichkeit, von Belgien einen Teil der Kohle zu bekommen, die Frankreich bisher bezog, denn Frankreich litt aus Übersättigung die belgische Kohle einführt. Wenn nun der belgische Franken voraussichtlich beständig anziehen, der unsrige dagegen zurückgehen wird, so muß ein Kohlengeschäft mit Belgien binnen kurzem zu einem richtigen Verlustgeschäft werden; die Kohle einführt bildet aber für die Schweiz noch auf lange hinaus eine Voraussetzung für Verkehr und Industrie. Kann nun die Politik eine Einfuhr ohne Valutaverluste, welche zu Lasten der schwer leidenden Industrie und der unter so schwierigen Bedingungen fahrenden Bahnen fallen würden, sicher stellen? Kennt man die richtigen Maßnahmen, um diese und ähnliche Sorgen zu lösen, ohne daß wir dabei stückweise verarmen?

Diese Frage sei Text und Lösung für unsere inländischen Betrachtungen im kommenden Jahr. — F.

Das Material der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember ist natürlich noch lange nicht verarbeitet, so daß das bis jetzt bekannte Ergebnis nur als provisorisch betrachtet werden darf. Immerhin kann festgestellt werden, daß sich die Bevölkerung der Schweiz weniger stark vermehrt hat als im Zeitraum von 1900 bis 1910. Nach der Zählung von 1910 gab es im Nationalrat 22 Mitglieder mehr, dieses Mal dürfte die Vermehrung nur 10 bis 11 betragen. Zürich soll 2, Schaffhausen 1, Luzern 1, Wallis 1, Genf 1 usw. neue Nationalräte gewinnen. Da indessen der Nationalratsaal nur einen freien Sitz aufweist, so wird man mit einer Erhöhung der Vertretungsziffer von 20,000 auf 25,000 Seelen rechnen müssen. —

Bis Ende April 1921 sind nach einem neuesten Bundesratsbeschuß sämtliche Fünffrankentüte aus andern Staaten der lateinischen Münzunion in der Schweiz zurückzuziehen. Nach dem 30. April haben die Fünffrankentüte in der Schweiz keinen gesetzlichen Kurs mehr. Außerdem hat der Bundesrat beschlossen, während der gleichen Frist auch die belgischen Silberscheidemünzen aus dem Verkehr zurückzuziehen, wie dies seinerzeit mit den italienischen und lezhin mit den französischen Silberscheidemünzen geschehen ist.

Der Bundesrat verzichtet zurzeit auf besondere Maßnahmen im Sinne von Importbeschränkungen, läßt aber die

Frage offen, ob in absehbarer Zeit die Verhältnisse doch noch Anlaß zu derartigen Maßnahmen geben könnten. —

Die Winterzulage zur Arbeitslosenunterstützung ist vom Bundesrat auf 20 Prozent der Minimalansäze festgesetzt worden. Die Auslagen dafür tragen Bund, Kantone und event. die Wohnsitzgemeinden. —

Den eidg. Räten wird der Bundesrat beantragen die Zollansäze für Tabak- und Tabakfabrikate unter Anpassung an die heutigen Ansäze zu erhöhen. An Stelle des bisherigen einheitlichen Zollansäzes von Fr. 75 treten folgende Gebühren: Fr. 140, 190 und 250 per 100 Kilogramm brutto für andere als Zigarettenabate, Fr. 400, 450, 510 und 1000 per 100 Kilogramm brutto für Tabake zur Zigarettenfabrikation. Dadurch werden die Fabrikate neuerdings erheblich verteuert. —

Auf den 4. April 1921 beruft das internationale Arbeitsamt in Genf eine Arbeitskonferenz nach der genannten Stadt ein, die sich mit einem internationalen Abkommen über die Regelung des landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisses beschäftigen wird und deren Programm folgende Punkte umfaßt: 1. Anwendung der Washingtoner Beschlüsse auf die Landarbeiter, a) durch Einführung des Achtstundentages und der 48-Stundenwoche, b) hinsichtlich der Arbeitslosigkeit, c) hinsichtlich der Frauenarbeit. 2. Fachunterricht für die Landarbeiter. 3. Hygiene. 4. Vereins- und Streifrecht der Landarbeiter. 5. Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung der Landarbeiter. —

Das eidg. Versicherungsgericht hat sich für das Jahr 1921 wie folgt konstituiert: Erste Abteilung, Militärversicherung: Präsident: Albisser, Vizepräsident: Picard, weitere Mitglieder: Seeger und Studer. Zweite Abteilung: Unfall- und Militärversicherungssachen: Präsident: Picard, Vizepräsident: Albisser, weitere Mitglieder: Berta und Studer. Einzelrichter in Militärversicherungssachen Albisser und in Unfallversicherungssachen Picard. —

Mit Wirkung vom 1. Januar 1921 an hat der Bundesrat die Mindestpreisgebühr für Briefe, Post- und Zahlungsanweisungen von 30 auf 60 Rp. und für Pakete von 50 auf 80 Rp. erhöht. Die Bestellzone für die Mindestgebühr ist um 1½ Km. erweitert; für größere Entfernung steigt die Gebühr für jeden angefangenen halben Kilometer um 20 Rappen. —

Endlich kam in der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz ein Rückgang festgestellt werden. Am 19. Dezember waren im Gesamtgebiet der Schweiz 9871 Ställe und sieben Weiden verseucht (wovon 922 Ställe neu), mit einem Bestande von 86,287 Stück Rindvieh, 35,976 Schweinen, 3920 Ziegen und 4924 Schafen. Die Zahlen der neuen Fälle zeigen einen Rückgang um 4094 Stück Rindvieh, 1997 Schweine, 599 Ziegen und 393 Schafe. —

Die Abteilungen und Kammern des Bundesgerichts pro 1921—22 sind folgendermaßen zusammengesetzt: Staats-

rechtliche Abteilung: Schmid (Präsident), Monnier, Perrier, Merz, Schüter, Kirchhofer, Müri und Couchebin. Erste Zivilabteilung: Affolter (Präsident), Honegger, Ursprung, Picot, Stoch, Weiß, Thelin und Deschenaux. Zweite Zivilabteilung: Östertag (Präsident), Soldati, Jäger, Rossel, Oser, Hauser, Rambert und Zgraggen. Schuldbetreibungs- und Konkurskammer: Jäger, Soldati und Rambert. Kriminalkammer: Soldati, Stoch und Rossel. Bundesstrafgericht: Soldati, Stoch, Rossel, Müri und Hauser. Anklagekammer: Ursprung, Picot und Affolter. Kassationshof: Östertag, Kirchhofer, Oser, Couchebin und Zgraggen. —

Bahnen soll beabsichtigen, in der Schweiz eine hohe Anleihe zur Lieferung von Lebensmitteln und andern Produkten aufzunehmen. Zurzeit weist dieserhalb der bairische Finanzminister in der Schweiz. —

Die Elektrifizierung der Gotthardbahn kostet einen hübschen Balken Geld. 1913 wurde für die Bergstraße Erstfeld-Bellinzona ein Kredit von 38,5 Millionen Franken bewilligt. 1918 wurde für die Errichtung einer Reparaturwerkstätte in Bellinzona ein Nachtragskredit von 2,17 Millionen bewilligt, womit sich der Gesamtkredit auf 40,67 Millionen erhöhte. Infolge der steigenden Materialpreise und der Arbeitslöhne beträgt die voraussichtliche Kreditüberschreitung 56,33 Millionen. Die gesamten Elektrifizationskosten für die rund 110 Kilometer lange Strecke Erstfeld-Bellinzona belaufen sich demnach auf 97 Millionen Franken, von welchem Betrage Ende 1920 zirka 80,7 Millionen ausgegeben waren. —



Nach dem 54. Jahresbericht der bernischen Winkelriedstiftung über das Jahr 1920 gehörten die Mehrzahl der Bedachten zu den dauernd Unterstützten. Mit der zunehmenden Demobilisation gingen die neuen Unterstützungsfälle an Zahl zurück (1918 zirka 400, 1919 rund 100). Der Vermögensstand (alter Fonds) auf 31. Dezember 1918 betrug Fr. 330,960; die Einnahmen beliefen sich auf insgesamt Fr. 491,543, die Ausgaben auf Fr. 126,879,75. Das Totalvermögen betrug bei Rechnungsabschluß Fr. 3,308,200 (Vorjahr Fr. 3,314,983). Der Appell an die Truppen um finanzielle Unterstützung des Fonds hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. „Müssen wir uns an die Frauen wenden?“ Der Bericht läßt die Frage offen; die meisten Legate der letzten Zeit kamen den Frauen zu (1920 hat die verstorbene Besitzerin des Schlosses Spiez, Frau Wwe. Gemuseus, Fr. 10,000 vermacht). Der Bericht richtet, da nur die Zinsen des Vermögens der Stiftung verwendet werden dürfen, den Appell an die bernische Bevölkerung um Zuwendung von Geldmitteln. —

Im Thuner Stadtrat wurde eine Motion erheblich erklärt, in der der Gemeinderat zur Prüfung der Frage eingeladen wird, unter welchen Voraussetzungen die Heranziehung der eidgenössischen Konstruktionswerkstätten zur Errichtung der Einkommensteuer möglich wäre. Die Werkstätten haben dieses Jahr für über eine halbe Million Privataufträge ausgeführt und die Bestellungen für 1921 sollen bereits 3 Millionen Franken betragen, so daß ihre Konkurrenz den zur Steuer herangezogenen Privatgeschäften nicht unerheblich ins Gewicht fällt. —

Bei Erdarbeiten im Schloßpark Münsingen wurde letzter Tage zirka ein Meter unter der Erdoberfläche ein gut erhaltenes männliches Skelett ausgegraben, von dem Sachverständige glauben, daß es von einem gefallenen Krieger aus der Murtenschlacht von 1476 herührt. Waffen konnten zwar keine gefunden werden. —

In der Gegend von Montsevelier im Berner Jura zeigen sich neuerdings ganze Rudel von Wildschweinen. Auf einer Treibjagd hat kürzlich Posthalter Bachat eine 70 Kilo schwere Sau erlegt. —

Die Einwohnerzahl von Meiringen ist gegenüber 1910 von 3173 Personen auf 2959 Seelen zurückgegangen. Grindelwald verzeichnet sogar einen Rückgang um ein volles Sechstel. —

Unter gewissen Voraussetzungen hat Thun das bernische Kantonalturfest pro 1921 fest zur Durchführung übernommen. —

In Zäziwil starb 76jährig Herr alt Lehrer Wepf, ein Mann, der aus dem Thurgau kommend, 45½ Jahre im bernischen Schuldienst gestanden hatte. Er amtete in Wyhachen, Niederhünigen und zuletzt 31 Jahre lang in Oberhünigen. Mit Lehrer Wepf ist ein tüchtiger Erzieher zur Ruhe gegangen. —

Aus einer Interpellation im Thuner Stadtrat geht hervor, daß der Thuner Bahnhofumbau aus Sparsamkeitsrücksichten im abgelaufenen Jahr etwas in Stillstand geraten ist. Für das Jahr 1921 hat aber die S. B. B. 1,200,000 Franken ins Budget aufgenommen, um die Hochbauten, die Errichtung der Frukt-Straßenunterführung und die Verlängerung an der Riesenstraße ausführen zu können. —

Der Verband der Beamten und Angestellten des Kantons Bern beschloß die Schaffung eines ständigen Verbandssekretariates. —

An Stelle des Herrn Ernst Küngi, der 40 Jahre lang Gemeindechreiber von Erlach war, wurde Herr Notar Emil Wenger in Erlach gewählt. —

Aus formellen Gründen wurde bekanntlich die dem Grossen Rat eingereichte Steuer-Initiative abgelehnt. Ein Aktionsausschuß, zusammengesetzt aus Vertretern verschiedener Parteien und Berufsgesellschaften, hat nun eine neue kantonale Steuer-Initiative ausgearbeitet, die folgende Neuerungen enthält:

Erhöhung des steuerfreien Einkommens auf Fr. 2500, der Abzüge für die Ehefrau auf Fr. 300 und für jedes

Kind unter 18 Jahren auf Fr. 200. Abzugsberechtigt sollen in Zukunft auch die durch den Beruf verursachten Unkosten sein. Das Maximum der abzugsberechtigten Versicherungsbeiträge soll von Fr. 200 auf Fr. 400 erhöht werden, ebenso die Berechtigung zum Abzug des ausgewiesenen Lohnes oder der Bezahlung oder der ausgewiesenen Pension von Fr. 600 auf Fr. 800.

Die Initiativbogen werden in der ersten Woche Januar zum Verkauf gelangen, und die Initiative soll auf 1. Januar 1922 Rechtskraft erhalten. —

In Zweifimmen ist 63 Jahre alt der weithin bekannte und geachtete Viehzüchter und Handelsmann Jakob Imobersteg gestorben. Vom einfachen Melzgerburschen hatte sich der Verstorbene zum gutsituierten Viehzüchter empor gearbeitet. —

Lozwil hat die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Primarschule im 8. und 9. Schuljahr be schlossen. —

In den letzten Tagen des alten Jahres ist in Lausanne Herr Friedrich Heinrich Hoffmann gestorben, gewesener Direktor des Gurnigelbades. —

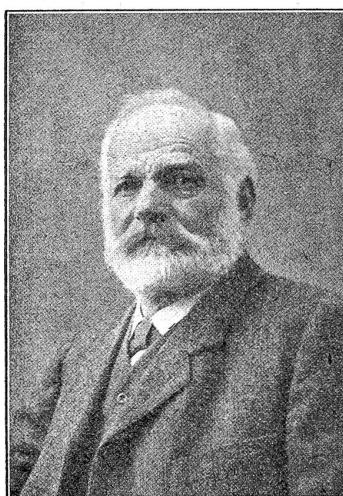
Herr Oberrichter Manuel, Präsident der ersten Strafammer des bernischen Obergerichtes hat auf Neujahr sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Mit ihm scheidet ein überaus gewissenhafter Richter, der auch lange Jahre als Untersuchungsrichter und Staatsanwalt tätig war, aus dem bernischen Richterkollegium. —



† Moritz Müller,
gew. Gipser- und Malermeister in Bern.

Nach kurzem Leiden starb Ende November letzten Jahres Herr Moritz Müller, gewesener Gipser- und Malermeister an der Schönbergstraße in Bern. Gesund und rüstig bis kurz vor seinem Lebensende machte sich plötzlich eine Arterienverkalkung bemerkbar und entzündete ihn den Seinigen und einem zahlreichen Freunden- und Bekanntenkreis. — Geboren den 16. Oktober 1843 in Rüngoldingen bei Ostringen im Kanton Aargau, verlor Herr Müller bereits im dritten Lebensjahr seinen Vater und lernte so früh den Ernst des Lebens kennen. Während seiner Schulzeit hieß es für ihn im Sommer im Feld, Garten oder Acker mitarbeiten, im Winter saß er in der freien Zeit, während sich seine Kameraden im Schnee tummelten, hinter dem Webstuhl und drehte Fäden mit flinken Fingern. Nach der Schulzeit kam er nach Zofingen zu einem Gipser und Maler in die Lehre, dann kamen die Wanderjahre, die damals noch zu den frohesten Zeiten gehörten, und führten ihn in der Schweiz herum und ins Ausland. 1867 kam Herr Müller nach Bern und installierte sich im darauffolgenden Jahre als Meister. Sein Geschäft brachte er schon nach kurzer Zeit durch seine Leistungen, seine unbedingte Zu-

verlässigkeit und sein immer liebenswürdiges, zuvorkommendes Wesen zu voller Blüte. Ende 1918 konnte er daselbe



† Moritz Müller.

seinem ältesten Sohne abtreten, um von da an seinen Lebensabend in Ruhe zu genießen. —

† Franz Röthlisberger,
gew. Goldschmied.

Am 10. Dezember ist Herr Franz Röthlisberger, gew. Goldschmied, nach langer Krankheit, aber doch für seine Familie und seine Freunde unerwartet rasch gestorben. Er wurde am 29. August 1856 in Bern geboren, wo er während seiner ganzen Schulzeit bis im Jahre 1872 ein fleißiger Schüler der Gewerbeschule war und nachher im Geschäft seines Vaters den Goldschmiedebau erlernte. Um sich in seinem Beruf auszubilden, zog es den strebsamen jungen Handwerker in die Fremde, aber die Erkrankung seines Vaters rief den guten Sohn nach kurzem Aufenthalt im Ausland wieder nach Hause zurück. Bis zum Tode des Vaters



† Franz Röthlisberger.

im Jahre 1887 arbeiteten beide gemeinsam. Mit diesem Zeitpunkt übernahm er das Geschäft auf eigene Rechnung und blieb im Haushalt seiner guten

Mutter, die ihm auch noch geschäftlich behülflich war bis zu ihrem Tode im Jahre 1899. Zwei Jahre später verheiratete er sich mit Ida Kaufmann, die ihm eine besorgte Gattin war und zwei Kinder schenkte. Im Jahre 1919 sah sich Franz Röthlisberger gezwungen, nachdem er schon jahrelang fränklich und oft leidend war, sein Geschäft aufzugeben, in der Hoffnung, seiner Familie noch länger erhalten zu bleiben. Es sollte nicht sein, trotz aller Schonung und sorgfältiger Pflege nahm die Krankheit ihren Fortgang. Einer Lungenentzündung verlor sein frisches Herz und sein abgeschwächter Körper nicht mehr stand zu halten.

Franz Röthlisberger war ein Handwerker und Berufsmann von altem Schrot und Korn, der durch unermüdliche Arbeit und eisernen Fleiß sein Geschäft aus kleinen Anfängen in die Reihe der ersten Firmen des Goldschmiedewerbes der Stadt Bern emporbrachte. Durch seinen streng reellen Geschäftsbetrieb erwarb er sich die Achtung und das Ansehen der Kundschaft und der Berufskollegen. Im Militär bekleidete er den Grad eines Artillerie-Feldweibels, Abteilung Feuerwerker, von den Vorgesetzten geachtet und den Untergebenen geliebt. Viele Jahre war er Schwimmlehrer der Knabensekundarschule. Als guter Schütze war er in jüngeren Jahren ein eifriges Mitglied des Schützenvereins der Stadt Bern; lange gehörte er dessen Gesangskontinuation an, und vor vielen Jahren wurde er zum Veteran ernannt.

Außer seinem Geschäft betätigte er sich, solange es ihm seine Gesundheit gestattete, gesellschaftlich am liebsten im Berner Männerchor. Mit seinem prächtigen II. Bass erfreute er oft mit Solo-vorträgen und war stets ein froher und lieber Gesellschafter. Im Jahre 1895 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Franz Röthlisberger war das Vorbild eines arbeitsamen und gewissenhaften Berufsmannes; er war ein treuer aufrichtiger Freund und als Mensch ein goldlauterer Charakter, stets hilfsbereit mit Herz und Hand. Er bleibt uns unvergänglich. —

Der Neujahrsempfang im Bundeshaus gestaltete sich wie üblich. Noch immer wird eine Abteilung Stadtpolizei aufgebogen, die die ausländischen Vertreter vor den allzu neugierigen Blicken schützen soll. Bemerkenswert ist besonders, daß die prunkvollen militärischen Uniformen aus der Kriegszeit nach und nach fast gänzlich verschwunden und dem goldverbrämt Diplomatenrock mit dem Zweispitzenhut Platz machen. Der Bundespräsident war beim Empfang unterstützt durch die Herren Legationsrat Dr. Thurnheer und Attaché de Grenus. Nach dem Empfang stattete Herr Bundespräsident Schultheiss den in der Hauptstadt a. kreditierten diplomatischen Vertretern den üblichen Gegenbesuch ab. —

Über die Festtage sind namentlich zwei in der Bundesstadt bestens bekannte Persönlichkeiten gestorben. Der erste ist Herr Oberstkorpskommandant Peter Isler, der erst im November ab-

hin von seinem Posten als Waffenchef der Infanterie zurücktrat und eine allseitige große Verehrung, namentlich auch in der Welt Schweiz genoss. — Der zweite ist Herr Oberst Ludwig von Stürler, der seit 26 Jahren den Direktionsposten der eidg. Waffenfabrik bekleidete. — Nach längerer Krankheit starb am Neujahrsabend auch Herr Gymnasiallehrer Dr. Emil Renfer-Eggimann. —

Der vergangene Silvesterabend war einer der lautesten seit vielen Jahren. Schon deshalb, weil sich zum ersten Mal die großen Glöden der Friedenskirche in das weihevolle Ausläuten des alten und Einläuten des neuen Jahres mischten. Und dann begannen schon am Nachmittag ganze Gruppen Maskierter Umzüge durch die Stadt zu veranstalten. andere führten allerlei Kunststücke in den Wirtschaften auf, sangen Lieder und sammelten Geld ein. Die große Menge neugierigen Volkes hatte sich sonst auf dem Münsterplatz versammelt, die Beleuchtung des Münsters mußte, des knappen elektrischen Stromes wegen unterbleiben. Die meisten Restaurants der Stadt waren an diesem Abend überfüllt und machten gute Geschäfte, denn die Leute sparten trotz der teuren Zeiten, in denen Steuer- und Mietzinserhöhungen in unverschämter Weise an der Tagesordnung sind, nicht mit Ausgaben. Sie dachten offenbar: Ah bah, sparen nützt nichts mehr; — morgen ist auch ein Tag, — heute ist heut! —

In unserer Stadt sind zurzeit mehrere hundert Arbeitslose beiderlei Geschlechtes angemeldet. Zahlreiche Entlassungen stehen infolge Arbeitsmangel in naher Aussicht. Um das Personal nicht entlassen zu müssen, beabsichtigen einzelne Firmen, die Arbeiter im Turnus je einige Tage zu beurlauben. —

In stadtbernerischen Finanzkreisen spricht man davon, daß die Spar- und Leihkasse Bern mit dem schweiz. Bankverein fusionieren wolle. —

In einem bernischen Privatspital verstarb dieser Tage Frau A. B. Watkins-Rüppel, eine geborene Bernerin, die an der Matte aufgewachsen war und später einen englischen Bankier heiratete, der bald nach Singapore übersiedelte. Die völkerkundliche Abteilung des historischen Museums Bern verdankt ihr eine große Sammlung ethnographischer Gegenstände, die sie auf ihren Reisen in Indien, den Sundainseln, China und Japan gesammelt hatte. Bern hat alle Ursache, der verdienten Mitbürgerin ein dankbares Andenken zu bewahren. —

An Stelle des auf Neujahr zurückgetretenen Direktors Albert Lang hat die Spar- und Leihkasse Herrn Emil Ott, zurzeit Direktor der A. G. Leu & Cie. in Zürich und früher Baudirektor der Nationalbank in Bern, berufen. —

Herr Oberst Hans Studi ist als Platzkommandant von Bern auf sein gestelltes Begehrten hin entlassen worden. An seine Stelle wurde Herr Inf.-Oberstleutnant Ernst Armbuster in Bern, bisheriger Stellvertreter des Platzkommandanten, gewählt. —

Die kantonalbernerischen Schreinermeister und Möbelfabrikanten haben in

Bern ein ständiges Berufsssekretariat unter Angliederung an das kantonal-bernerische Gewerbesekretariat eröffnet. Als Verbandssekretär wurde unter 73 Bewerbern Herr Bucher, Bautechniker in Burgdorf, gewählt. —

Am 5. Februar 1921 findet in den Räumen des Kasinos der große Maskenball des Quodlibet statt. —



Msgr. Maglione,
päpstlicher Nuntius in Bern.

Kleine Chronik

Aus der Silvester-, „Blauderei“
von Fritz Amstein in der Basler „National-Zeitung“.

Fahr hin nun, verbrauchtes, verschliffenes Jahr,
Fahr hin in den Abgrund der Zeiten;
Schon hör' ich von ferne her wunderbar
Zum Zeichen des Abschieds ein Läuten
Eintausend neuhundert und zwanzig und
leins,

Ich grüße dich, neue Epoche;
Die alte zerfloss wie das Wasser des
Rheins

Und pfeift auf dem äußersten Loche.
Bring' jeglichem Leser viel Segen herbei
Und bring' uns manch fröhliches
Ländchen,

Berliebte ergöte alltäglich auf's neu;
Treffsicher sei allzeit ihr Mundchen.
Bring' jedem Gewerbe viel Arbeit heran.
Schaff' Geld in die schwapplichen Beutel,
Bring' alles Verschrob'ne in richtige
Bahnen,

Pfanz' Haar auf den lichtvollen Scheitel.
Schalt' aus bei dem traurigen Griesgram
Gesell

Die leidigen Mücken und Grillen
Und send' ihm, damit sein Gemüt sich
Lerhell',

Die richtigen Fröhlichkeitspilken.
Und geht auch im neuen Jahr mancherlei
Krummin,

So muß man das Krumme halt gräden,
Das ewige Zammern, das wär' mir zu
Dumm,

Und Dummheit, die will ich befehden...

Ein erschütterndes Kriegerdenkmal.

Aus Thiaumont wird berichtet: Bei Verdun wurde kürzlich ein Denkmal eingeweiht, das wohl das eigenartigste und eindrucksvollste Grabmonument der Welt ist. Dieses erschütternde Kriegerdenkmal hat folgende Geschichte: Am 12. Juni 1916 wurden ungefähr 50 bis 100 Mann des 137. französischen Infanterieregiments, die im Schützengraben mit aufgepflanztem Bajonettschädeln standen, durch eine deutsche Granate verschüttet. Nun stehen sie im Tode genau wie im Leben, in voller Rüstung, das Gewehr geschultert, in dem Graben. Aber die Bajonettschädel sind langsam durch das Erdreich gedrungen und bilden jetzt ein ergriffendes Grabdenkmal. Stärker und unmittelbarer als irgend ein anderes Monument zeugen sie von einer in der Gegenwart sagenhaft gewordenen Treue bis zum Tode. —

Aus der Frauenbewegung.

Weiße Ingenieure. Es ist kürzlich in England eine Gesellschaft gegründet worden unter dem Namen: „Atlanta Co. Ltd.“, die nur aus Frauen besteht. Es sind ihr sofort mehrere Aufträge für Maschinenbau angeboten worden. —

Eine Frau im Finanzministerium Dänemarks. Man schreibt uns aus Kopenhagen, daß Frau Anna Sveistrup soeben an den Posten des Bureauchaef im Departement der Staatschulden, eine der wichtigsten Stellungen in der Verwaltung, berufen wurde. —

Dänische weibliche Abgeordnete. Bei den letzten Wahlen sind 11 Frauen ins dänische Parlament eingetreten, 3 in das Unterhaus (Folksfing) und 8 in das Oberhaus (Landsting). Frau Elsa Münch, welche man am internationalen Frauenstimmrechtskongress in Genf gehört hat, ist zum dritten Male in das Unterhaus gewählt worden. Zwei der Abgeordneten in das Oberhaus sind neu gewählt worden, Fr. Erone und Frau Lassen, die wohlbekannte Leiterin einer der einflußreichsten politischen Zeitungen. —

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 10. Januar (Ab. B 18):
„Nora“, Schauspiel von Henrik Ibsen
Dienstag, 11. Januar (Ab. D 17):
„Elga“, Nocturnus von Gerhart Hauptmann.
Mittwoch, 12. Januar:
Nachmittags: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: (Ab. A 18): „Margarethe“, Oper von Ch. Gounod.
Donnerstag, 13. Januar (11. Volksvorstellung):
„Richard III“, Trauerspiel von W. Shakespeare.
Freitag, 14. Januar (C 17):
Der Zigeunerbaron, Operette v. Joh. Strauss.
Samstag, 15. Januar:
Nachmittags: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: „Hilmzauber“, Operette von Walter Kollo und Willy Bretschneider.
Sonntag, 16. Januar:
Nachmittags: „Hänsel und Gretel“, Märchenoper von Engelbert Humperdinck und „Die Puppenfee“, Ballett-Pantomime von F. Häffner.
Abends: „Lumpaci Bagabundus“, Bauernopposse von Johann Nestroy.

Unter dieser Rubrik werden wir im Laufe dieses Jahres aus berufener Feder fortwährend Ratsschläge und nützliche Winke über die jeweils vor kommenden Pilzarten unsern Lesern zur Kenntnis bringen.

Bericht über Pilzjahr und Pilzmarkt 1920.

Im Gegensatz zu dem Vorjahr war die Witterung im Berichtsjahr 1920 der Pilzvegetation außerordentlich günstig. So Mannigfaltiges an Arten werden wir nicht sobald wieder zu Gesicht bekommen, viel Neues, das zum Teil nicht mit Bestimmtheit klassifiziert werden konnte, kam zum Vorschein. Der Andrang zur Pilzbestimmung war dies Jahr so groß, daß keine Zeit zu eigentlichen Forschungszwecken übrig blieb. Auch die Statistik konnte nicht so genau durchgeführt werden, wie andere Jahre; hätte man eingehend sich mit der ganzen Sache befassen wollen, so hätten zwei Beamte den ganzen Sommer nur mit Pilzen zu tun gehabt.

Das überaus reiche Pilzjahr hatte denn auch zur Folge, daß sehr viele Pilzvergiftungen mit tödlichem Ausgang in den Tagesblättern gemeldet wurden. In Deutschland allein meldete man der Puststelle innert 14 Tagen (vom 19. Juli bis 13. August) nicht weniger als 55 Fälle, an denen 165 Personen beteiligt waren, von denen 88 gestorben sind; sehr wahrscheinlich sind jedenfalls eine Reihe von Erkrankten später auch noch gestorben und verschiedene Fälle von Pilzvergiftungen werden überhaupt nicht gemeldet worden sein.

Auch in der Schweiz sind verschiedene schwere Fälle zum Teil mit tödlichem Ausgang bekannt worden. Den schwersten Fall wies Basel auf, wo drei Personen der gleichen Familie starben und zwei sehr lange mit den Folgen zu kämpfen hatten.

In Bern ist eine neunköpfige Familie hart am Rande des Todes vorbei gegangen, es handelte sich um selbstgefahrene unkontrollierte Ware, und zwar wurde vom Unterzeichneten festgestellt, daß als Urheber dieser Vergiftung der „Lactarius scrobiculatus“ (grubiger Milchling) schuld war, erstens ist der Wert dieses Pilzes giftig und zweitens waren die genossenen Exemplare schon etwas zu alt, denn es ist eine erwiesene Tatsache, daß zu alte Pilze die gleichen Wirkungen haben können wie verdorbene Würste oder Fische usw. Über den letzten Vergiftungsfall habe ich im September in den Tagesblättern genau berichtet. Auch verschiedene andere leichtere Vergiftungen sind hier vorgekommen, meistens infolge von Verwechslungen. Viel Schuld bei den Verwechslungen ist zum Teil auch die schlechte Literatur, und dazu wird in unverantwortlicher Weise von Personen zum Genuss dieses oder jenes Pilzes aufgefordert, dessen Wert noch gar nicht zuverlässig ausprobiert ist. Ein Zantapsel bildet öfters der Wert des Fliegenpilzes. Er ist von vielen schon verspeist worden, namentlich von Italienern, aber doch haben wir auch schon schwere Vergiftungsfälle zum Teil auch tödliche von

diesem Pilz konstatiert. Wie gesagt, über diesen Pilz herrschen die verschiedensten Auffassungen, ich meinerseits warne jeden davon, diesen Pilz zu genießen. Man hat mir auf dem Pilzmarkt schon öfters Vorwürfe gemacht, warum daß ich die oder jene Art vom Markte fernhalte, aber ich erachte es als eine große Unvorsichtigkeit und Unverantwortlichkeit, solche Pilze zuzulassen, deren Wert nicht jahrelang des bestimmtet als einwandfrei anerkannt ist. Ich überlasse es gern denjenigen, die diesen oder jenen auf ihren Speisezettel nehmen wollen, dies auf ihr eigenes Risiko zu tun.

Älgen über Gesundheitsstörungen infolge Genusses von mir kontrollierter Pilze sind mir direkt keine zugekommen, indirekt teilte man mir mit, daß zwei Frauen auf dem Markt den braunen Champignon gekauft hätten, welcher ihnen Krämpfe verursacht hätte. Es ist ja möglich, aber überzeugt bin ich nicht davon, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß, wer Pilze genießt, später unpaßlich wird, dies immer dem Pilz zumindest, aber daß ihm vielleicht der Tomaten- oder Gurkensalat oder vielleicht ein unvollständig ausgereifter Apfel Beschwerden gemacht hat, daran denkt er nicht. Personen, die im Magen und Därmen empfindlich sind, sollten überhaupt keine Pilze essen, da diese etwas schwer verdaulich sind, und natürlich nie übermäßig genießen.

Der eigentliche Pilzmarkt wurde am 8. Juni, am gewohnten Platze an der Schauburggasse eröffnet, fast zwei Monate früher als andere Jahre. Schon am 17. Februar erschienen die ersten Mörcheln auf dem Markt. Am 11. April die Huf- und Mairitterlinge, am 8. Mai sogar die ersten Steinpilze und nachte Ritterlinge, es sind dies seltene Erscheinungen, die hauptsächlich dem vorgehenden milden Winter zuzuschreiben waren. Viele Pilzverkäufer haben sich nun an eine bessere Ordnung gewöhnt und bringen die verschiedenen Arten schön getrennt und sauber geputzt zur Kontrolle, während andere immer wieder allen „Dreck“, den sie im Walde auflesen, herbringen und meinen, der Kontrolleur sei dafür da, ihren „ Mist“ zu verlesen.

Berdorbene, wurmstichige, verdächtige und gar giftige Ware mußte noch sehr oft an Ort und Stelle vernichtet werden. Es kommt immer noch vor, daß der überaus gefährliche Knollenblätterpilz mit dem Champignon verwechselt wird, es ist dies der größte Wüstling, der schon am meisten Unheil angestiftet hat.

Es wird immer wieder versucht, die Kontrolle auf diese oder jene Art zu umgehen, indem sie der Verkaufsbewilligung unkontrollierte Ware unterschieben. Ofters Anstände hat man auch mit solchen, die ihre Ware nicht auf dem Pilzmarkt der Schauburggasse verkaufen wollen. Das Haustierverbot wurde vielfach übertreten, wobei in vielen Fällen auf unerlaubte Weise die Marktverkaufsbewilligung, die nicht mehr gültig ist, vorgewiesen wird. Eine diesbezügliche Warnung für das laufende Publikum wurde im Juli in den Tagesblättern erlassen.

Bon den Steinpilzen waren im Berichtsjahr 70 Prozent wurmstichig, um

hier das Publikum vor zu großem Schaden zu schützen, mußten diese Pilze vor der Kontrolle in zwei Hälften geschnitten werden, da äußerlich vielen nichts auffiel. Es kommt auch hier sehr oft noch zu Verwechslungen, indem der Gallen- und der Dicke-Röhrling als Steinpilz hergebracht werden. Verschiedene andere Erscheinungen sind auch dies Jahr zutage getreten, wie sie schon in früheren Pilzberichten iweilen erwähnt wurden.

Eiervilze wurden durchschnittlich zu Fr. 5.— und Steinpilze zu Fr. 3.50 per Kilo verkauft. Eigentümlich ist immer wieder, daß der Eierschwamm, der im Wert sehr gering ist, weitaus am meisten gesucht und gekauft wird, es ist das wahrscheinlich dem zu zuschreiben, daß er keinen gefährlichen Doppelgänger hat, mit dem er verwechselt werden kann, da der sogenannte falsche Eierschwamm ziemlich harmlos ist.

Auf dem Markt zugelassen wurden 55 verschiedene Arten. An 98 Markttagen wurden zirka 20,132 Kg. Pilze kontrolliert gegen 6000 Kg. im Vorjahr, die Frühjahrspilze (Mörcheln usw.) nicht inbegriffen. Verkaufsbewilligungen wurden 3400 ausgestellt gegen 500 im Vorjahr. Den Erlös schäfe ich nach gemachten Erhebungen auf zirka Fr. 70,000 gegen Fr. 23,000 im Vorjahr. Das Berichtsjahr 1920 wird gewiß eines der Rekordjahre darstellen.

In der Zwischenzeit wurden 900 unentgeltliche Untersuchungen für Private ausgeführt.

Lobenswert ist zu erwähnen, daß einige Lehrer in der Schule durch Ausstellungen und auf Ausflügen die Jugend mit der Pilzkunde vertraut machen. Man sollte den großen Wert der Pilzkenntnis für Schule und Haus, sowie für das ganze wirtschaftliche Leben eines Volkes nicht unterschätzen. Einige Länder haben schon lange die rechte Würdigung der Pilzkenntnis durch Unterricht und Anschauungsmittel aller Art herbeizogen.

Als ganz besonders wirksam wäre eine ständige Ausstellung frisch gesammelter Pilze von Beginn der Pilzzeit an. Wenn jede Schule, wie es in einigen Gegenden in Deutschland geschieht, mit Beginn der Pilzzeit wöchentlich 4—5 Arten in der Schule an einem allen Kindern zugänglichen Platze ausstellt, so wird man schnell die Pilzkenntnis in die Kinder und damit ins Volk pflanzen. So würden dann die Pilze zur eigentlichen Volksspeise und könnte man sich manchen schönen Brot durch Selbstsammeln verdienen.

Ch. W. v. B., städt. Lebensmittelinspektor und Pilzexperte.

Humoristisches

Kleines Missverständnis.
Dame: Wir würden so gern Ihren lieben Neffen bei uns behalten, aber Sie sehen, wir sind so beschränkt.

Besuch: Ach, das macht doch nichts. Hansel ist auch nicht der Geheiteste.

* * *
Beim Heiratsvermittler.
„Glauben Sie, daß diese Dame mir eine treue Gattin sein wird?“
„Selbstverständlich, für mindestes es Jahr übernehme ich Garantie!“

Nun Amthausgasse
Nr. 7

Aussteuern

Lingerie Tschaggeny

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Damenwäsche

Nun Amthausgasse
Nr. 7

3

Herrenwäsche

Eigenes Atelier

Billigste Preise

Spezialgeschäft
für schwarze Stoffe und
sämtliche Trauerartikel von

W. Pezolt

Brenplatz 6 BERN Bärenplatz 6
Telephon 4162 33

Fuss-Aerzte

Manucure
Pédicure

Massage

Diplom. Spezialisten 9

A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Ord. Hotel Bernerhof.



Lästige
Hühner-
augen, harte
Haut, dicke
Nägel, Warzen etc.
entfernen wir sorgfältig und
schmerzlos.

„Sternen“ Bolligen

Der Unterzeichnete empfiehlt Stadt-Vereinen und -Gesellschaften seinen **neurenovierten Saal** mit Parquetboden für Tanzausflüge, Hochzeiten und sonstige Anlässe bestens. — Verweise auf die überaus guten Zugsverbindungen. **Fr. Hofmann-Rohrbach.**

28

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga

Estavayer-Neuenburgersee.

29

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.



5

Spezialgeschäft für

30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

gima
Wax-Cream

für Ihre
Schuhe
FABRIKANTEN
BÜRKE & CO
Zürich

Auf
Kredit

Damen-, Herren- und Knaben-
Konfektion

Bettwäsche, Baumwolltücher
Vorhänge, Läufer, Teppiche
Compl. Aussteuern, sowie
Einzel- **Möbel** aller Art

Eigene Werkstätte für

Polstermöbel

Günstige Zahlungsbedingungen

A. HAUPT, vorm. 6

J. Aufricht
Boliwerk 33
BERN

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich für
alle in sein Fach einschlagenden
Arbeiten aufs beste. Solide,
saubere Arbeit zugesichert.
Bescheidene Preise. 36

Robert Meyer
Schuhmacher

Marktgasse 5, Bern.

Angora-Schaffelle

Prachtvolle Qualität. Grosse Auswahl in allen Grössen.
Farben: gold, silbergrau, olive, rot, schwarz, kupfer,
braun, beige, weiss, crème.

Preise: 18. 10, 19. 35, 20. 65, 23. 80 bis 94. 50.

5% Skonto bei Barzahlung. 52

BERTSCHINGER & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Zeughausgasse 20

Berner Handelsbank

gegr. 1863 nimmt Gelder an zu Bundesgasse 14

4 1/2 % auf **Einlagehefte**

5 1/2 % gegen **Kassascheine** auf 1 bis 5 Jahre fest
und besorgt

Kapitalanlagen und Vermögens-Verwaltungen, sow. Vermietung v. Tresorfächern

zu coulantesten Bedingungen. 8

Pianos

Burger & Jacobi
und
Rordorf & Cie.

Die führenden Schweizer-
marken werden auch in
Miete und gegen bequeme
Raten geliefert. 2

Alleinvertreter:
F. Pappe Söhne

Nachfolger von F. Pappe-Ennemoser
54 Kramgasse 54
BERN

Damenbart
oder sonst
lästige Haare



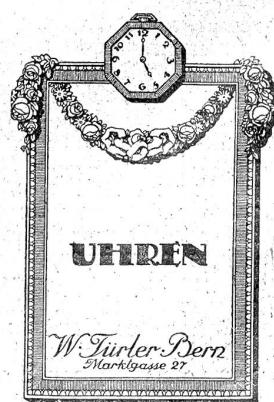
in höchstens 2-3 Minuten
spurlos verschwunden.

Tausendfach bei Damen **höchster Klassen** im Gebrauch und **absolut unschädlich**. Alleinverkauf diskret geg. Nachnahme portofrei à Fr. 5. 50. **Erfolg absolut sicher und garantiert.**

Gross-Exporthaus Tunisia

Lausanne.

24





Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 2

Bern, den 15. Januar 1921

11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telefon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeträge können freien auf Postcheck-Konto III. 1145 einzahlt werden.

Insertionspreis: Für die vierseitige Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.)
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 1. Silizien: Zürich,
Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Brächer, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Fr. Hebbel: Winterreise (Gedicht). — Josef Reinhart: Der Birnbaum. — Karl Häny: Dr. Emanuel Friedli (Illustr.). — H. B.: Aus dem Saanenlande (4 Illustr.). — Friedrich Alexander: Dem Leben entgegen. — Dorothea G. Schumacher: Arabische Perlenschere. — A. Fankhauser: Litwinow, Radek, Orgesch und die kanadische Flotte. — Hugo Salus: Der Volksredner (Gedicht). — *Berner Wochenchronik*: Winter (Gedicht von L. Uhland). — Nekrologe mit Bildnissen: Notar Jakob Brack; Oskar Stoller, gew. Schreinermeister.

ZWEISIMMEN

31

Hotel-Pension Terminus

Grosse Eisbahn. — Besteingerichtete Haus am Platze. — Orchester.

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga

Estavayer-Neuenburgersee.

29

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.



Steter Eingang von
Neuheiten
in
Hüten und
Mützen

10

in

Reiseartikel — Lederwaren

sowie

4

Bergsport-Artikel

empfiehlt höflichst

Sattlerei K. v. Hoven

Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

CRESSIER (Neuchâtel)

TÖCHTER - PENSIONAT LES CYCLAMENS.

Gr. schön, Besitztum in herrl. gesunder Lage, mit geräum. Garten. Gründliche Erlernung des Französischen. Vollst. Ausbildung in Wissenschaft., Kunst, Musik, Sprachen, Haushaltung. Sehr gute, reichliche Kost. Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Illustr. Prospekte.

„Ziegelhüsi“ Deißwil

37

Schöne Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten. Diner. Forellen. Geräuchertes. E. SCHILD, Chef de cuisine.

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

51 Kramgasse Bern Telefon 47.40



Damen- und
Herren-
Stoffe

Aussteuer-
Artikel

239

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

ZUOZ - Lyceum Alpinum

Engadin. 1750 M. ü. Meer



310

Hochalpine Mittelschule. Gymnasium für Knaben von 9—17 Jahre. Oberrealschule. Handelsabteilung. Vorbereitung zur Universität. Lehrpläne der Kantonschulen. Individuelle Förderung in kleinen Klassen bei allen gesundheitlichen Vorteilen des alpinen Klimas. Wintersport. Dir. Dr. A. KNABENHANS. Beginn des Wintertrimesters 6. Januar.

Der grosse Quodlibet-Maskenball findet statt am 5. Februar in sämtlichen Räumen des Kasino Bern

55

Spezialgeschäft für

30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

Kentaur-Hafermehl

fleisch-, blut- und knochenbildend

18

Inserate haben in diesem Blatt weitgehendsten Erfolg.



Heimatschuz. Appenzell A. Rh., Landschaft und Bauweise, werden im letzten Jahresschiff der Zeitschrift Heimatschuz in Wort und Bild geschildert.

„Ein Ländlein zum Liebhaben“ nennt der kundige Führer das frohmütige Hochland; ein Fleck Erde, dessen Einwohner stolz sind auf ihre Eigenart, wodenn auch dem Heimatschuz eher Föderung als Widerstand erwächst. Von dieser Eigenart in der Bodengestaltung, der Siedelung, der Bauweise von Haus und Brücke, von Brunnen und Bäumen erzählen besonders eindrücklich die Bilder, Originalzeichnungen von Architekt S. Schlatter, die augensfälliger als jede Photographie, Boden, Bau und Konstruktion veranschaulichen. Einen feinen Landschaftszeichner lernt man in Emil Schmid kennen, einen trefflichen Photographen in Eric Steiger, aus dessen prämierten Haustürenbildern eine Reihe wiedergegeben ist.

Walter Morf: Värse und Liedli von dinne und duß.

Walter Morf ist kein Neuer. Durch seine „Wefeli“, „Am Heideweg“ u. a. m. hat er sich bereits einen Freundeskreis erworben, und sein neues Werk wird ihm neue Anhänger bringen. Als ge-

mütvoller Volkspoet, verständnisvoller Lauscher der Natur und feiner Psycho-
loge, der die intimen Konflikte der berni-
schen Volksseele — oft gewürzt mit
köstlichem Humor — zu zeichnen weiß,
bietet er uns in diesem hübschen Bänd-
chen edle Perlen berndeutscher Poësie
dar.

Das Werklein, das sich außerordent-
lich gut zu Geschenz Zwecken sowie zum
Vorlesen in Schulen und zum Vortra-
gen im Familienkreise eignet, sei allen
Freunden aufrichtiger Volkskunst warm
empfohlen.

Heinrich Kütter, „Geh hin zur
Ameise!“ Anleitung zur selbständigen
Ameisenforschung. Mit 68 Abbildun-
gen. Ernst Bircher Verlag in Bern
und Leipzig. Brosch. Fr. 5.—

Jeremias Gotthelf, Kleine Erzäh-
lungen. Band XIX. der großen Aus-
gabe. Verlag Eugen Rentsch, Erlen-
bach-Zürich.

Joseph Reinhard, „Eine Mutter und
ihr Sohn“. Ein Geschichtlein aus der
Waldvogelzeit. Jugendborn-Sammlung,
Heft 2. 50 Cts.

Joseph Reinhard, „Uf em Bärgli,
Liedli für d' Schuel und für deheime.
Zweistimmig gesetzt von P. Fehrmann,
A. Frey, C. Hek, E. A. Hoffmann,
Fr. Niggli und Edm. Wyß. Jugend-
born-Sammlung. Heft 4. Fr. 1.50.

W. Brunner, Sternbuch für Jungen,
Bilder aus dem Weltall. Rascher's
Jugendbücher, Bd. 6. Verlag Ra-
scher & Cie., Zürich. Brosch. Fr. 2.50.

Ein sozialistisches Programm von Max Gerber, Jean Mathieu, Klara und Leonhard Ragaz, Dora Staudinger. Verlag W. Trösch, Olten. 228 S. 8°. Brosch. Fr. 5.—

Heimatglück: Beiträge von O. von
Geyer, Rud. v. Tavel, S. Gfeller,
G. J. Kuhn und Jos. Reinhart. Heraus-
g. von Georg Küffer. Verlag A. Franke, Bern. 186 S. Geb. Fr. 3.50.

Tableau des Schweizerischen Bundes-
rates 1921. Format 46×56 cm. 2 Fr. 50. Art.
Institut Drell Fügli, Zürich.

Das in feinstem Lichtdruck ausgeführte Grup-
penbild des Bundesrates für das Jahr 1921 bil-
det einen beliebten patriotischen Wandschmuck für
Amtsräume und Geschäftsläden. In der Mitte
dieselben finden wir zum zweiten Mal den Lar-
gauer Edmundo Schultheiss, der als Chef des eidg.
Volkswirtschaftsdepartements auch weiterhin sich
große Verdienste um das Land erwerben wird. Das
neue Tableau kann in jeder Buchhandlung oder
direkt vom Verlag bezogen werden.

Simsprüche.

Kurz Lachen, langes Weinen
Das ist der Liebe Brauch.
Und doch, wiewohl sie Leiden
Allzeit zum Lohne gibt,
Nie mag von Liebe scheiden,
Wer einmal recht geliebt,
Er trägt die heißen Schmerzen
Viel lieber in der Brust,
Als daß er nie im Herzen
Von solchem Glück gewußt.

G. Geibel.

Am reinen Glanz will ich die Perle kennen;
Doch ihren Namen kann ich dir nicht nennen.
Schiller.